

Christian Wendland: Georg Christian Unger. Baumeister Friedrichs des Grossen in Potsdam und Berlin, Potsdam: J. Strauss Verlag, 2002, 192 Seiten.

von Christof Baier

Das von dem Potsdamer Architekten Christian Wendland zusammengestellte Buch über Georg Christian Unger (1743-1799) erschien zu einem für die weitere architektonische und städtebauliche Entwicklung der Potsdamer Innenstadt denkwürdigen Zeitpunkt: Der Wiederaufbau wenigstens des Turms der Garniskirche scheint ebenso beschlossene Sache wie die Wiederherstellung des Potsdamer Stadtschlusses. Auch wenn der Schlossbau weder finanziell noch wirtschaftlich abgesichert ist und man noch nicht so recht weiß, was man darin unterbringen soll und kann - der Wunsch nach «Wiedergewinnung des historischen barocken Stadtbildes» hat seit kurzem in dem goldfunkelnd neuen Fortunaportal einen ansehnlichen Leuchtturm.

Auch andere, kleinere oder auf den ersten Blick weniger auffällige Aktivitäten wie die Freilegung des Stadtkanals oder verschiedenartig «angepasste» Neubauten und Lückenschließungen in den barocken Blockkanten kündigen vom kommenden, neubarocken Glanz Potsdams. Allerorten entsteht hier Architekturgeschichte neu. Die vor kaum mehr als 30 bis 40 Jahren geschaffene «sozialistische Bezirkshauptstadt» Potsdam verschwindet sang- und klanglos in den wiedererstehenden Schatten des alten barocken Stadtbildes. Die imitatio, die Nachahmung des Alten, siegt über die innovatio, den Mut und den Wunsch nach Neuem.

Und so gewinnt man auch damit Anschluss an das Bauen im Potsdam Friedrichs des II. Der Berliner Architekt Axel Schultes sagte kürzlich im Rahmen einer Tagung zur Architekturkritik in Cottbus: Ein hilfloser Glaube an Neues wird durch einen ebenso hilflosen Glauben an das Alte ersetzt.

Man weiß: Die barocken Häuser sind zumeist zwei-, maximal dreigeschossig, die oft viel zu großen Fassaden prangen in antikisierendem Stuck, man baute nach Vorbildern, vornehmlich nach italienischen und englischen Stadtpalastfassaden, die Friedrich II. seinen Potsdamer Tuchmachern, Bäckern und Metzgern höchstselbst zuwies. Doch wer waren die Architekten, die die Häuser entwarfen? Welche Handwerker fertigten die Stukkaturen? Und vor allem: Wie sah das barocke Potsdam tatsächlich aus? Welche heute oft unschein-

bar wirkenden Unterschiede gab es in der Gestaltung der Fassaden? Wie gingen die Architekten mit den vorgegebenen Vorbildern um? Die Reihe der unbeantworteten Fragen ließe sich fortsetzen.

Friedrich Mielke, der dem Potsdamer Bürgerhaus in seinem gleichnamigen Buch noch unter dem Eindruck der verheerenden Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs und getrieben von den Flächenabrissen der sozialistischen Planer ein bis heute gültiges Denkmal setzte, fand in den letzten 30 Jahren kaum Nachfolger (Friedrich Mielke: *Das Bürgerhaus in Potsdam*, Tübingen 1972).

Dennoch erstaunt es, das Christian Wendland mit seinem Buch über Georg Christian Unger die erste Monographie über diesen nach Gontard wohl bedeutendsten und produktivsten Berlin-Potsdamer Baumeister der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts vorlegt. Unger fertigte immerhin die Entwürfe für 470 Bürgerpalais in Potsdam und Berlin an, nach seinen Entwürfen entstanden die Neuen Kammern in Potsdam-Sanssouci, das Belvedere auf dem Pfingstberg, die Potsdamer Gewerfabrik, mehrere Kasernen usw.

Christian Wendland, der wie Mielke erschüttert durch die kriegszerstörte Stadt lief, der sozialistischen Abrissmentalität manches Puttenrelief entriss, gegen den Abriss des Potsdamer Stadtschlusses und die Flächenabrisse protestierte und dafür 1961 zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, war später an den ersten Rettungsaktionen etwa im Holländischen Viertel oder in der Russischen Kolonie Alexandrowka und an der Restaurierung der Fassaden der Hiller-Brandtschen Häuser (1980/82) als Architekt aktiv beteiligt.

Mit seinem prächtigen Band gibt Wendland einen erneuten Anstoß zur Betrachtung und Untersuchung der Bausubstanz des barocken Potsdam. Nach einer ernüchternden Übersicht über den Forschungsstand stellt Wendland in knapp gehaltenen Kapiteln die Biographie Ungers und sein Verhältnis zu Friedrich II. dar. Im weiteren umreißt er die «Elemente der Architektur Ungers», «Ungers Stadtbaukunst» und seinen «Bezug auf die Antike». In diesem nur knapp ein Viertel des Buchs ausmachenden Textteil erfährt der Fachmann wenig Neues. Der altbewährten Konzeption einer reich

bebilderten Werkmonographie folgend, werden weitergehende Fragestellungen etwa zu den Ursachen und Folgen der von Friedrich II. betriebenen Bevormundung und baukünstlerischen Entmündigung seiner Untertanen oder den machtpolitischen, wirtschaftlichen, sozialen und künstlerischen Ursachen und Quellen dieser Baukunst konsequent gemieden (In diesem Sinne vorbildlich und weiterführend Ulrich Reinisch: *Der Wiederaufbau der Stadt Neuruppin nach dem großen Brand von 1787. Oder: Wie die preußische Bürokratie eine Stadt baute*, Worms 2001.)

Auch Vergleiche mit anderen Stadtverschönerungsprojekten, anderen Baumeistern oder die Einbeziehung neuerer Ergebnisse der Geschichtsforschung sucht man vergebens. Einzig der Kunst Georg Christian Ungers gilt Wendlands Interesse.

Dennoch, oder vielleicht gerade wegen dieser Beschränkung muss man dem Autor, den Förderern und dem Verlag zu diesem Buch gratulieren und sich über sein Erscheinen freuen. Sein besonderer Wert liegt in dem umfangreichen, vor allem aus Messbildern, historischen Fotos und zahlreichen Bauzeichnungen des 18. Jahrhunderts bestehenden Bildteil und den im Anhang aufgeführten Nachweisen. Detailliert werden hier die Bauten Ungers in Potsdam und Berlin mit Adresse, Datierung und jeweiliger Bild- und Textquelle aufgeführt; man findet eine Übersicht über die in Potsdam und Berlin nachweisbaren Puttenreliefs und beispielhaft auch einen Kostenanschlag für den Bau des Hamburger Tors in Berlin.

Für den interessierten Laien, den Potsdamer und den Potsdam-Besucher sollte das vorzüglich gestaltete und mit einer Vielzahl hervorragend reproduzierter historischer Fotos ausgestattete Buch ein unverzichtbarer Führer bei der Entdeckung der Potsdamer Altstadt sein. Vor allem die Fotos mit den aufschlussreichen Beschreibungen der städtebaulichen Situationen und architektonischen Details schärfen das Auge, damit der Betrachter, so vorbereitet, die besonderen Qualitäten der barocken Häuser und Straßenzellen überhaupt erst entdecken und vielleicht auch die Qualitäten der neueren Versuche in historisierender Architektur besser bewerten kann.

Für den Architekten, Bauhistoriker und Denkmalspfleger ist das Buch unverzichtbare Quelle, wichtiges Arbeitsmaterial und Herausforderung zugleich - ein Standardwerk zur Potsdamer Barockbaukunst.

## Rezeension: Medien

Christian Wendland, «Georg Christian Unger. Baumeister Friedrichs des Grossen in Potsdam und Berlin», Potsdam, J. Strauss Verlag, 2002, 192 Seiten, Rezensent: Christof Baier, in: *kunsttexte.de*, Nr. 4, 2002, (2 Seiten). [www.kunsttexte.de](http://www.kunsttexte.de).